

Glaube im Stresstest

Zum 25-jährigen Priesterjubiläum: ein Gespräch mit Stiftspropst Baur

In der Kirche St. Peter und Paul feierte Dr. Franz Joseph Baur, Stiftspropst von St. Martin, gestern sein 25-jähriges Priesterjubiläum. Trotz des feierlichen Anlasses: Im Gespräch mit der *Landshuter Zeitung* überwiegen die nachdenklichen Töne.

Landshuter Zeitung: *Dr. Baur, wenn Sie sich an Ihre Priesterweihe zurückerinnern: Gab es da Erwartungen, Wünsche, Ziele?*

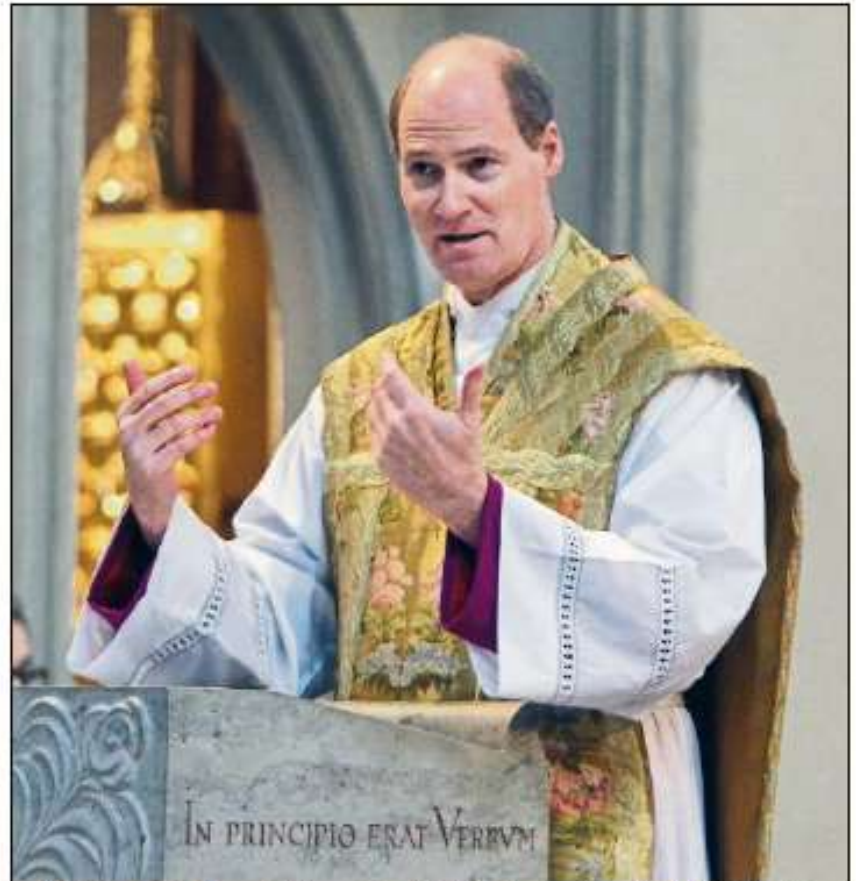
Dr. Franz Joseph Baur: Nein, ich glaube, ich bin da so naiv rangegangen, wie man das mit 26 Jahren eben macht. Auf meine bisherige Zeit als Priester blicke ich aber zufrieden und erfüllt zurück – wobei es für eine Bilanz zu früh ist. Ich blicke lieber nach vorne als zurück.

Lassen Sie uns wenigstens ein Jahr zurückblicken, auf die Gründung der Stadtkirche. Wie hat sie sich seitdem bewährt?

Der Start der Stadtkirche ist uns gut gelungen. Nach dem Anfangsschwung stellt sich nun der Alltag ein. Da gibt es natürlich Reibungspunkte – aber wir wachsen zusammen.

Sie feierten Ihr Priesterjubiläum in St. Peter und Paul, einer bis zur Gründung der Stadtkirche sehr selbstbewussten, eigenständigen Gemeinde. War es ein Zufall, ausgerechnet dort zu feiern?

Ich verstehe, worauf Sie hinauswollen, aber die Entscheidung fiel ausschließlich nach Terminlage. Denn eigentlich wollte ich gar nicht groß feiern, und habe für mein Erinnerungsbildchen bewusst die Burg Trausnitz als neutrales Motiv und keine der Kirchen der Stadtkirche ausgewählt. Aber der Stadtkirchenrat meinte dann, dass man das schon zelebrieren sollte. In St. Peter und Paul hat man das auch gleich begeistert aufgenommen und auch



Selt 25 Jahren Priester, seit November 2013 Stiftspropst von St. Martin: Dr. Franz Joseph Baur. Foto: LZ-Archiv

ich war begeistert von der Art und Weise, wie dieses Jubiläum gestaltet wurde. Wobei ich sehr gerne in jeder der vier Pfarreien gefeiert hätte.

Zurück zur Zukunft, mit der Sie sich gerne beschäftigen wollen: Auf welche Herausforderungen machen Sie sich für die nächsten 25 Jahre gefasst?

Als Kirche stehen wir, wie die Gesellschaft insgesamt, vor den Herausforderungen einer Welt im Wandel. Grenzen werden weicher, „wir“ und „die anderen“ lässt sich nicht mehr so deutlich wie bisher unterscheiden. Damit muss man zu-

rechtkommen. Meine Aufgabe ist es dabei, zur Öffnung der Kirche beizutragen, als auch das eigenständig Katholische zu pflegen.

Das klingt nach einer gewaltigen Herausforderung.

Das ist eine knifflige Aufgabe, kein Zweifel. Aber es ist nun einmal nicht zu leugnen, dass in der Welt das Mitgetragenwerden durch den Glauben schwindet. Damit müssen wir klarkommen. Der Glaube muss nun den Stresstest des Pluralismus bestehen.

Interview: Uli Karg